

Als Magdalenschen in den letzten Zügen lag und sterben wollte, fiel der Vater vor dem Bette auf seine Kniee, weinte bitterlich und betete, daß sie Gott wolle erlösen. Da entschlief sie in des Vaters Händen. Die Mutter war auch in der Kammer, doch weiter von dem Bette, um der Traurigkeit willen. Das geschah im Jahr 1542.

Da man sie in den Sarg legte, sprach Dr. Luther: „Du liebes Lenchen, wie wohl ist dir geschehen! Du wirst wieder aufstehen und leuchten wie ein Stern, ja wie die Sonne. Ich bin ja fröhlich im Geist; aber nach dem Fleisch bin ich sehr traurig. Wunderding ist es, wissen, daß sie gewiß in Frieden und ihr wohl ist, und doch noch so traurig sein.“ Und da das Volk kam, die Leiche helfen zu bestatten, und ihm Beileid bezeugte, sprach er: „Es soll euch lieb sein; ich habe einen Heiligen gen Himmel geschickt, ja einen lebendigen Heiligen. O, hätten wir einen solchen Tod! Solch Ende wollte ich auf diese Stunde annehmen.“ Da sagte eines: „Ja es ist wohl wahr, doch behält ein Jedes gern die Seinen.“ „Fleisch ist Fleisch, Blut ist Blut; ich bin froh, daß sie hinüber ist.“

Als man sie einsargte und begrub, rief er aus: „Er ist die Auferstehung und das Leben, wer an ihn glaubet, der wird leben, ob er gleich stirbe!“

Und da man wieder vom Begräbniß kam, sprach er: „Meine Tochter ist nun wohl beschicket, beides an Leib und Seele. Wir Christen haben nichts zu klagen; wir wissen, daß es also sein muß; wir sind ja des ewigen Lebens außs allergewisseste; denn Gott, der es uns durch und um seines lieben Sohnes willen zugesagt hat, der kann ja nicht lügen. Ich gebe diese Tochter unsrem Herrn Gott sehr gern; nach dem Fleisch aber hätte ich sie gern länger bei mir behalten; weil er sie aber genommen hat, so danke ich ihm.“

Zu Magister Philippus (Melanchthon) sagte er: „Wenn das Kind sollte wieder lebendig werden und sollte mir das türkische Königreich mitbringen, so wollt ichs nicht annehmen. O, sie ist wohl gefahren! Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben!“

## 172. Luther in Noth und Tod.

Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gelehrt haben, welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach. (Hebr. 13. 7.)

Unser Vater Luther hatte über dem großen Werk der Kirchenreinigung viel Mühe und Arbeit; er mußte anfänglich jeden Tag zweimal und öfter predigen, die Jugend auf der hohen Schule zu Wittenberg lehren und von Amts wegen viele Reisen machen. Daneben wendete er täglich zwei oder drei Stunden zum Gebet an oder zur Betrachtung, forschte fleißig in der Schrift, schrieb viele Bücher, las auch fremde Bücher und hatte Krankheiten auszustehen. „Ich bin im ganzen Jahr wenig rechtschaffen frisch“, sagte er einstmal; „ich bin entweder am Leib oder am Geist schwach und krank, eins ums andere.“ Ein andermal seufzte er unter der Last seiner Arbeit: „Ach, kein Mensch auf Erden weiß, wie schwer und sauer mir meine Sache worden ist. Wenn mir meine Arbeit mit gutem Gewissen zu verlassen gebührete, sollte mir im Garten arbeiten, hacken und graben viel leichter ankommen, dann solche Mühe auf dem